

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 4 (1914)  
**Heft:** 1  
  
**Rubrik:** s'Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

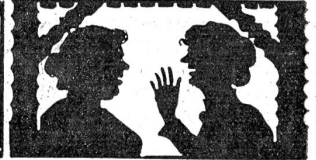
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# s'Chlapperläubli



## Prosit Neujahr!

Um's Neujahr steht die Liebeth  
Mit Wünschen stets am Posten,  
Den Angewünschten macht's Plaisier  
Und ihr macht's keine Kosten,  
Drum wünscht sie auch von Herzen gern  
In ihrem heimeligen Bärn:

Dem Bztglogg, der da lümmelt suul,  
Ein neues, großes, weites Muul,  
Daf' ungehindert Roß wie Mann  
Die Unterstadt erreichen kann.  
Der Unterstadt, sie werden 's wellen,  
Zwei Duzend Trambahnhaltestellen,  
Vom Ziebelemarkt auch ein Stück,  
Weg von den Bärl's die Fabrik.  
Den Bärl's aber nett und gäbig  
Zwei frische Lannen, grün und läbig,  
Und nicht, dem Bürgerwald zum Hohn,  
Aus Eisenstangen und Beton.  
Der Oberrn Stadt zu gleicher Zeit,  
Daf' vom „Würgengel“ sie befreit,  
Käm' nie und nimmermehr in Rage  
Beim Bahnhof wegen der Passage.  
Vorraine'n baldigst eine Brücke; —  
Der Länggaf' viele Pflasterstücke,  
Damit bei Regen jedermann  
Auch ohne Boot nach Hause kann.  
Desgleichen auch dem Breitenrain  
Ein Pflaster, zierlich, nett und fein.  
Und ferner — scheinen keine Sterne —  
Noch eine zweite Gaslaterne. —  
Der Landesausstellung sodann  
Ne wunderbare Szenenbahn,  
Die keinen einz'gen Schüler stört,  
Die Heimatsdichter nicht empört,  
Die auch das Dörfli nicht versteckt,  
Und weder Dchs noch Kuh erschreckt,  
Die niemand hört und niemand sieht  
Und doch als „Clou“ viel Leute zieht. —

Liebeth.

Zu den herbsten Enttäuschungen des  
Lebens zählen oft — die erfüllten Wün-  
sche.

## Rödrliches.

Die Eisenbahnbrücke wird ge-  
genwärtig verstärkt, damit sie den Ver-  
kehrsansforderungen des Ausstellungsjah-  
res zu genügen imstande sein wird. Man  
bohrt Löcher in die Eisenbalken, in jedem  
fünfundzwanzig, insgesamt 1000 mal 25,  
d. i. 25000 Löcher, und befestigt daran  
neue Eisenstücke. Wie man vernimmt, ha-  
ben die vereinigten Leistvorstände des  
Nordquartiers an den Gemeinderat eine  
Eingabe beschlossen: Der Gemeinderat  
möge die Bundesbahnverwaltung  
veranlassen, gleich die doppelte Zahl  
Löcher zu bohren, die Brücke dann rot  
anzustreichen zu lassen, damit sie besser  
ihrem Namen und der Gesinnung des

Nordquartiers entspreche; ferner zur  
Belastungsprobe, zu der die Bewohner  
des Nordquartiers als Zuschauer ein-  
zuladen seien, zu verwenden: die Re-  
servemillion für die neue Vorrainebrücke,  
die Bundesbahnbehörden und den Ge-  
meinderat der Stadt Bern.

Hans Wärrächt.

...

## Notizfret.

(:Jeremiade unseres Dichter-Reporters:)

Die Monisten tagten im Großratsaal  
Und riefen ihr „Los von der Ghille!“  
Ich könnte was Lustiges drüber erzäh'n,  
Und doch bin ich lieber ganz stille.  
Es käme ja so wie so auf den Mist:  
Unser Chefredaktor ist selber Monist.

Auch über die Wahlen hörte ich  
Verschiedene hübsche Glossen,  
Es wurde geschwindelt — so munkelt man —  
Im Breitenrain von zwei Genossen.  
Doch besser ist's, wenn du ruhig bist:  
Der zweite Redaktor ist Sozialist.

Auch die untere Stadt der Schaulplatz war  
Verschiedentlichen Geknorzes,  
So mancher Bürger lernt niemals aus  
Die Feinheiten des Proporz'es.  
Doch sage ich nichts, es ginge noch schief:  
Denn unser Verleger ist konservativ.

Und auch ein Direktor der Polizei,  
Ich glaube der kantonale,  
Der hatt' seine eigene Wahllaffaire,  
Ne Geschichte, ne ganz fatale.  
Doch ich, ich muß schweigen auch diesmal:  
Unser Drucker ist freisinnig-liberal.

Und auch die Debatte im Bundeshaus gab  
Mir allerlei zu bedenken;  
Ich könnte in Versen zierlich und nett  
Verschiedener Redner gedenken,  
Doch leider es ganz unmöglich ist:  
Unser Seker ist Antimilitarist.

Selbst über die Frauenbewegung gab's  
Manch Lustiges zu berichten;  
Von Damen, die schwärmen für ihr Recht  
Und auf ihre Pflichten verzichten,  
Doch kann ich es nicht, so gern ich es tät:  
Unsre Zeitungsfrau ist auch Suffragett!  
Wylersfint.

...

## „Kantoneijisches“.

### Zürich.

Im Züribiet sind leider,  
So Mäuler wie Klauen verseucht;  
Und der heilige Bürokratius  
Ist's ebenfalls, wie mich dünkt. —  
In Erlebach ein Begräbnis,  
Von wegen der Seuchengefahr,  
Vom heiligen Bürokratius,  
„Still“ angeordnet war. —

Doch weil ein stilles Begräbnis,  
Nicht jedermann angenehm ist,  
Gibt der heilige Bürokratius  
Zum Refurie gleich zehn Tage Frist. —

## Solothurn.

In Solothurn ein Polizist,  
Der machte die nächtliche Kunde,  
— Im ganzen Dörfli war's käuschenstill —  
In gespenstiger Geisterstunde.

Doch als er sich nach seinem trauten Heim,  
Da macht er entsetzt einen Gump,  
Ein gespenstiger Schrei durchzittert die Luft:  
„Ghunsch ändli au hei? Du Lump!“ —

Die eigene Gattin ist es nicht,  
Das kannte er an den Distanzen;  
Das ist ja das liebliche Gh'gemahl  
Von nebenan — des Beamten.

Er wendet sich. — Und in Nacht und Graus  
Dröhnt bald sein Schritt vor der Pinte:  
Die Läden geschlossen, 's ist totenstill,  
Doch ihn täuscht nimmer die Pinte.

Er schlägt an die Läden mit harter Faust:  
„Nun seht es gefalgene Buße,  
„Ihr dankt sie dem liebenden Gh'gemahl  
„Mit ihrem sehnlichstigen Grufe.“ —

Dixi.

...

Eine Unordnung mag noch so groß  
sein: wenn sie längere Zeit währt, heißt  
sie „die bestehende Ordnung.“

...

## Vom Ahne Hansli.

Hansli het am Wienechtsabe-n-e  
schöne Bäreläbhueche überho. Er het  
ne gpart, solang es gange isch; der Bär  
het-n-e drum gar grüüslit duret. Aend-  
lich het er si derhinter gmacht und mit  
Vorlicht der Rand ringsum abgnöffelet.  
„Mama, mueß i der Bär o äffe?“ fragt  
er, und d' Träne stande-n-ihm scho i  
de-n-Meugli. „D, das chaßt mache, wie  
de witt,“ seit d' Mama und geit us der  
Stube. Wo sie wieder hne chunt, findet  
sie ds' Büebli unter em Aektisch: Nes  
ist unter lutem Sürme si arm Bär;  
die große Tränetroppfe laufe-n-ihm über  
d' Bädli ab. — Hansli isch halt gar  
en weichhärzige.

...

## Das „Stüüre“.

Das Stüüre ist des Bärners Lust,  
das Stüüre.  
Es schwillt vor Stolz des Bärners Brust,  
beim Stüüre.  
Doch leider schwillt die Brust allein,  
Geldbeutel schrumpft gewaltig ein.  
beim Stüüre.  
Doch mancher gern ins Wirthaus geht,  
statt „Stüüre“ —  
Weshalb er dann im Amtsblatt steht,  
statt Stüüre.  
Im Amtsblatt stehen ist gar fein,  
Da kommt nicht jeder Lump hinein,  
beim Stüüre.